

Paris, 13. September. Berzowski, der junge Pole, welcher auf den Kaiser von Rußland geschossen hat, ist, wie der Figaro ausführlich berichtet, am 11. d. Mts. mit dem gewöhnlichen Transport der für Zwangsarbeit verurtheilten Verbrecher, im Bagno von Toulon angekommen und trägt bereits die Kette, die rothe Häftlingsjacke und die grüne Mütze, wie seine übrigen Galeerengenossen. Bei der geäußerten Operation der Einfesselung und der Einfesselung bewachte er vollkommen seine Kaltblütigkeit und seine Seelenruhe. Er hat jedoch keinen Kettenkameraden erhalten, sondern befindet sich an seine Peitsche gefesselt in dem allgemeinen Schlafsaal. In einem Monat wird er an Bord des Fleurons nach New-Caledonien gebracht werden.

Von der italienischen Grenze. 13. Septbr. Garibaldi will also dem Papstthum den letzten Streich versetzen und nach Rom gehen. In diesen Worten liegt eine große Bestimmtheit und eine feierliche Verpflichtung, welche Garibaldi vor seinen Freunden und Feinden auf sich genommen hat. In Rom und Florenz wird man sich jetzt keinen weiteren Illusionen hingeben; es ist gewiß, daß die päpstliche Regierung ihre militärischen Maßregeln beschleunigt und daß ihre kleine Armee gut ausgerüstet ist. Weniger entschieden ist man in Florenz und man wird schließlich jene bekannte Rolle spielen, welche sich seit 1860 mehrfach gut bewährt hat: man wird Garibaldi energisch desavouiren, bis man mit Bedauern nicht mehr umhin kann, die vollendeten Thatfachen und die Gewalt der öffentlichen Meinung anzuerkennen. (Allg. Ztg.)

Der graue Peter.

Eine Erzählung aus dem bairischen Gebirge von Heinrich Noe.

(Fortsetzung.)

„So und das rechnest Du Dir zur Ehr an, was Du damals gethan hast! Da steht man, daß es für Dich schon lang kein Schand mehr gibt. Wie ich da glege bin im Rasel, wo mir der Stämm die Sparten aus dem Dach gefallt hat, da bist Du durchgefroren, wie ein Marder und hast Dich vergreifen wollen an meiner Ehr. O, ich hätte Dich vom Boden runtergeworfen, ich hätte Dich erdroffelt, wenn ich mir vorher nicht beim Dagenhauen (Abhlagen von Tannenzäusen) meine zwei Finger halb durchschnitten hätte! Und wie ich nachher um Hülfe schrien hab und die von der Gelsalm kommen sind und Dich unter Bergfälligen haben — und wie Dich dann die Herrschaft mit Schimpf und Schand davon jagt hat, so daß Du Jahrelang hast betteln müssen bis Du aus Mitleiden wieder einen elendigen Dienst ge'n hab'n, und ich selber den Herrn Grafen blüß hab, er möcht Dich nicht ganz verkommen lassen: das Alles rechnest Du Dir für eine Ehr, an und bist so frech und sagst, Du wärest wegen mir so weise! Du schämst dich nicht, daß ich so schlecht! — legte sich angekleidet auf ihr Lager. Gestern, ich darf gethan haben, was ich hab' gethan.“

mögen thun — Du bist mir in's Herz gewachsen, für Dich geh ich, was ich sein muß, in d'Söl. Und ich sag Dir, wenn Du mich für immer und ewig verstoßt, so sind wir Alle miteinander verloren. — Jersch bring ich Dein elendiges Peter um, dann Dich und mich dazu.“

„Jesus, Maria und Joseph, steht uns bei! bist jetzt Du so weit kommen, daß d'gar allen Glauben verlor'n hast! Mettwegen ich kann Dir nicht helfen! Aber jetzt sag ich Dir zum letzten Mal: Was willst Du?“

Mit fadenähnlicher Schnelligkeit hatte der Jäger seine langen dünnen Arme um ihren Hals geschlungen und wollte sie zu sich heran ziehen.

„Du willst ich, Du willst ich! Du gehst mein!“ hauchte er, denn die Aufregung schnitt ihm das Wort ab.

Aber er hatte ohne die ehemalige Semmel gerechnet. Mit der Kraft des Wahnsinns drückte sie ihn gegen die Wand, entschlüpfte seinen Armen und hatte das Gewehr des Jägers erfaßt, das er unter das Kissen in der Ecke auf die andere Bank gestellt hatte.

Unterdessen waren die zwei ältesten Kinder aus der Kammer in die Stube geflohen und weinten jämmerlich. Diese und das Jagdgewehr, dessen Mündung ihm jetzt gerade in's Gesicht starrte, während der Hahn schon knackte, nahmen ihm alle Fassung.

„Niesel!“ sagte er leise, „ich kann für Dich, Dein Mann und Deine Kinder viel thun, der Förster ist in meiner Hand — ich will Dir erzählen, warum — es soll Dich nicht gereuen, wenn Du mir nachgibst.“

„Du!“ sagte Niesel, „Du bist mir 'widerer, als der böse Feind. Du bist in meinen Augen, der schlechteste unter allen schlechten. Wenn Du jetzt nicht zur Thür hinaus bist, bis ich drei zähl, so schick ich Dich über den Haufen, so wahr mir unser Herrgott hilft! Kinder, seid ruhig, sagte sie hinzu, während sich diese heulend an ihren Rock klammerten.“

„Du sollst mir's denken, Niesel, wir kommen schon noch zusammen. Mit blutigen Thränen wirst Du's denken, diese Stund. Komm, gib mir mein Gewehr!“

„Das wird Dir morgen der Förster geben, jetzt hinaus!“

In der nächsten Minute fiel der Riegel hinter dem Jäger zu. Niesel aber warf sich in der Ecke auf die Kante, wo der Christus am Kreuz und zwei Bilder der Gottesmutter und des Nährvaters hingen und betete laut. Als sie wieder aufgestanden war, sah sie das fahle Gesicht des Jägers durch die Scheiben lauern. Sie untersuchte noch einmal das Gewehr, nahm es mit in die Schlafkammer und legte sich angekleidet auf ihr Lager. Gestern, ich darf gethan haben, was ich hab' gethan.“

Geld draußen den ersten tödtlichen Schimmer auf den Bergkuppen sah, schloß sie ein.

Der arme Peter wunderte sich nicht wenig, als er auf der Schwelle seiner Hütte von angstvollen Gesichtern empfangen wurde. Niesel erzählte ihm das vorgefallene in wenigen, aber ergreifenden Worten und zeigte auf das Gewehr, das in der Schlafkammer stand. Auch verschwieg sie ihm nicht, was Bartl von seinem Einfluß auf den Förster und über die Ursache von Peters Beschäftigung gesagt hatte. Peter wurde leichenblass und schwieg.

Nach einer Weile blühte er seine Frau ruhig an und sagte:

„Ich glaub's, daß so ist, Niesel, wie der Bartl sagt. Jeder Mensch weiß es, daß der Förster Alles thun muß, was der Bartl will. Und ich selbst hab's ja gesehen — wie hat er mich gestern zuerst geschimpft und alle Arbeit verweigert und nachher, wie der Bartl bei ihm geredet war, mich holen lassen und mich zum Wildkretzer angestellt. Das hat ihm der Bartl eingeflüstert und der hat's gethan — nun, Du hast es g'sehn warum. Ich hab's mein Lebtage nicht dankt, daß der Bartl sich das selbe auch erlaubt im Kopf setzt, weswegen ihm's damals auf dem Kaiser so schlecht gegangen hat.“

„O, ich hab's schon g'wußt; er hat gar oft etwas davon verstanden lassen, wenn er mir g'rad begegnet ist im Dorf oder im Feld draußen, aber reingehen hat er sich erst getraut, wie er gewiß gewußt hat, daß Du mit da bist, und wie er hat sag'n können, er hätte mich einen Gefallen gethan.“

„D, hätten wir unsere Ruhe noch, so wär's nicht so weit kommen; daß ich bei der Nacht in Taglohn geh'n und mein Niesel dabei lassen muß. Aber in Zukunft wollen wir uns schon vorsehen.“ Peter und Niesel neuen Bartl'stills schon wieder aus. Denn ganz bestimmt redet der Bartl aus Noth, so lang er den Förster hinein, bis er Dir wieder aufsteht, und wenn er auch das mit thut, so geschieht doch gewiß, wenn wir den Bartl bei Gericht verklagen — und verklagen müssen wir ihn, Peter, sonst bekommen wir keine Ruhe vor dem Menschen.“

Niesel, Du red'st Dir leicht, aber wovon leben wir, wenn uns jetzt der Taglohn ausgeht?“

„Peter, ich will Dir was sagen. Wenn Du fort in Taglohn gehst, so bist Du doch auch die halbe Zeit nicht bei uns. Also thn, was Du gestern vorgeschlagt hast. Geh auf ein paar Monat ins Baiern hinaus und schau, daß Du auf einen Gros kommst. Will Dir's Glück, so verdienst Du soviel, daß wir uns vielleicht eine Kuh damit kaufen können. Und dann kehrt wir doch in Chren das.“ (Fortsetzung folgt.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. W. A. v. e.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 75.

Dienstag den 24. September

1867.

Abonnements-Einladung.

Für das 4. Quartal können auf den Anzeiger für Stadt und Land von Auswärtigen bei dem R. Postamt und Eisenbahnstationen wie bei den Postboten gegen den Prämumerations-Betrag von 3 M. 12 Pf. Bestellungen gemacht werden. Schorndorf, im September 1867.

Die Redaktion.

Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

An die Herren Ortsvorsteher und die Mitglieder des landw. Vereins insbesondere in den Landgemeinden.

Nach bei früher schon erfolgter Bekanntmachung wird die Obstausstellung für den Bezirk und Stadt Schorndorf am Samstag den 29. Septbr. l. J. eröffnet werden. Es werden daher die Herren Ortsvorsteher und Mitglieder des Vereins in den Ortsgemeinden auf das Pringende ersucht, von allen Obstsorten, welche auf der Markung gepflanzt werden, einzelne Exemplare an das Comité im Laufe der gegenwärtigen Woche einzuliefern mit Angabe des Namens des Producenten sowie der Benennung, welche der Obstsorte von den Bewohnern des Orts gegeben wird. Den 23. Septbr. 1867.

Der Ausschuss des landw. Vereins Vorstand J. A. S.

Forstamt Schorndorf.

Revier Maderhausen.

Brennholz-Verkauf.

Freitag und Samstag den 21. und 22. Oktober l. J. in den Waldbeständen Obere Kemschalde 1, 2, 3 und Kemschalde 4.

Im Maderhausen und Waldhausen.

1/2 Klafter tannene Nadelholz, 12 Klafter tannene Scheiter, 148 Klafter tannene Nadelholz.

Am Bahnhof sind 2 Wälder in 1/2 Klafter zu verkaufen.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr und zwar am ersten Tag unten am Staatswald Kirchbach nächst Waldhausen, am zweiten Tag in der oberen Kemschalde unten am Kretzenloch.

Schorndorf den 22. Septbr. 1867.

Königl. Forstamt. Mieninger.

Wie del'sbach.

Schafwaide-Verleihung.

Samstag den 28. September 1867.

Die hiesige Winterwaidwaide, welche mit 200 Stück besetzt werden darf, Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhaus verpachtet und werden Liebhaber hierzu eingeladen.

Den 18. Sept. 1867.

Schultheißenamt. Böhner.

Privat-Anzeigen.

Am Bahnhof sind 2 Wälder in 1/2 Klafter zu verkaufen.

Wundarzt E. B. L. e.

Schorndorf.

Nächst Donnerstag feiern wir unsere Hochzeit im Gasthof zur Krone, wozu wir Freunde und Bekannte höflich einladen.

Johannes Wacker mit seiner Braut Louise Braun.

Aus der Verlassenschaft des Matth. Weis, Rothgerbers hier ist feil und kommt Montag den 30. dies in Aufsteich: 3 Viertel Ader in der untern Straße, ca. 1 Morgen Wiesen auf der Au beim Bahnhäuschen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Einen gut erhaltenen Oval-Ofen hat zu verkaufen.

Kaiser F. u. L.

Schorndorf.

M. 4, 1. Kth. A. d. e. r im Bruder verkauft.

Den dritten Schnitt von 1/2 hohem Klee auf dem Bruder und das Klee Gras von einem Stück hat zu verkaufen Christiane Häubler, Wibe.

Mehrere alte Fenster hat zu verkaufen B. Huppenbauer bei der Kirche.

Feiles Kahlholz.

1/2 Klafter Kahlholz, welche zwischen Breitenfurt und der Gelschelde sitzen, hat zu verkaufen und ertheilt nähere Auskunft.

Kähler Schmiedler in Schorndorf.

Thuringia.

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Grundkapital fl. 5,250,000.

Nachdem mir an Stelle des beförderten Herrn Schulmeisters Bachteler von Seiten der General-Agentur in Stuttgart, die Agentur obiger Gesellschaft übertragen worden ist, erlaube ich mir hiemit, die zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und zum Abschluß von

Feuer-, Lebens- & Transport-Versicherungen höflich einzuladen, indem ich mich zur Ausfertigung ausführlicher Prospekte, sowie zur Ertheilung weiterer Auskunft gerne bereit erkläre.

Die Lebensversicherungs-Geschäfte der Gesellschaft umfassen:

Kapital-, Renten- und Sparkassen-, Passagier-Versicherungen, Kinder- und Altersversorgungen zu billigen Prämien.

Schorndorf im September 1867.

Der Bezirks-Agent:

Schulmeister Fritj,

sowie die übrigen Herrn Bezirksagenten:

Bürgermeister Dendler in Schnaitz.

Schulmeister Sieglar in Schlitten.

Unterlehrer Wolfangel in Reichenbach.

Schorndorf.

Aechten Pfingelb-Cichorien

aus der Fabrik des Herrn

Clemens Jakob Reichard in Nennwed

habe ich in ganz frischer, vorzüglichster Waare erhalten und empfehle dieses ausgezeichnete Fabrikat den verehrlichen Hausfrauen auf's Angelegentlichste.

Eduard Strüber.

Eine Haupt-Aufgabe

jedes denkenden Menschen, und ganz besonders des Familien-Vaters, ist wohl die Erhaltung seiner und der Seinigen Gesundheit. Bei Witterungs-Wechsel sind Erkältungen an der Tages-Ordnung; haben diese auch nicht immer einen ernsten Charakter, so verdient doch Erwähnung, daß unsere gefährlichsten Feinde als „Lungenleiden, Hals-Entzündung, Schwindel etc. oft in unbedeutenden Erkältungen ihren Ursprung finden. Jeder, selbst der unwesentlichste Husten greift die innern Organe an! Man erkläre daher allen catarrhalischen Erscheinungen, als Husten, Heiserkeit, etc. sofort den Krieg und suche sie durch körperliche Pflege, warme Kleidung, mit Hilfe accreditirter Bundesgenossen zu bekämpfen. Zu diesen flehern wir in erster Reihe die „Stollwerck'schen Brust-Bonbons“ in Vorschlag bringen zu können, welche sich durch ihr mehr als 25jähriges Bestehen ein Bürgerrecht und unbedingtes Vertrauen in allen Ländern erworben haben.

Es befinden sich Depots à 14 fr. per Paquet, in

Schorndorf bei **Johs. Beil**; in Geadstetten bei **C. Palmer**; in Rudersberg & Welzheim bei Apotheker **Bilfinger**; in Winterbach bei **J. F. Blinzig**.

I Einen deutschen Ofen mit eisernem Helm hat zu verkaufen
Friedr. Bühler, junior,
Seifensieder.

Einige Wagen Dung kauft
Buchhalter.

Ein Sparherd wird zu kaufen
gesucht, von wem? sagt
die Redaktion.

Schorndorf.
Haus-Verkauf.
Der Unterzeichnete verkauft sein dreistöckiges Wohnhaus am Marktplatz mit Garten hinter dem Haus; Liebhaber können solches täglich einsehen und einen Kauf mit ihm abschließen.

Auch kann bei ihm, in der Verwaltung gemietet werden.

David Leyer.

Schorndorf.

Wer auf dem Brandwäsen Straßen-Erde abfährt, es seien Hölzer oder Auswärtige, werden zur Strafe gezogen und wer Jemand abfahren sieht, möchte dem Feldwegmeister-Amt sogleich die Anzeige machen.

Adelberg.

Dankfagung.

Die Unterzeichneten finden sich veranlaßt, für die aufopfernde Thätigkeit, welche aus Anlaß des kürzlich hier stattgehabten Brandes zu Abwendung der ihren Häusern drohenden Gefahr an den Tag gelegt worden ist, vor Allen den hiesigen Einwohnern, sowie den von auswärts herbeigeeilten Böschmannschaften von Bötlingen, Oberberken, Unterberken, Oberwälden und insbesondere auch der Feuerwehr von Schorndorf, welche so zahlreich sich auf dem Brandplatze eingefunden hat, ihren tiefgefühlten Dank auszusprechen, und der Wunsch damit zu verbinden, daß Gott sie alle vor ähnlicher Gefahr behüten möge.

Den 20. Septbr. 1867.

Gottlob Smähle.
Jakob Geiger.

Einen schwarzen Tuch hat billig zu verkaufen

Greiner, Schneider.

Gmünd.



Der Unterzeichnete hat noch mehrere neue Fässer von 1 bis 6 Eimer zu verkaufen.
Käfer Wegenmaier.

Weiler.

Nicolaus Kolb, Christophs S., hat eine stählerne Stange zu verkaufen.

Verschiedenes.

Stuttgart, 19. Sept. Wie die bayerische, stimmt auch die württembergische Regierung dem preussischen Antrag auf Herabsetzung des Eingangszolls auf Wein und Aufnahme der Zollverhandlungen mit Oesterreich bei.

(Die Ständerversammlung) soll, so will der „Korrespondent der „Ulmer Schnellpost“ wissen, am 15. Oktober eröffnet werden.

(Eine genthümliche Eisenbahnunglück) oder vielmehr Eisenbahnunfall ereignete sich am Freitag Abend in Rannstadt. Auf dem freien Platz am Bahnhof war ein Komödiantenwagen aufgestellt und sollte auf den Volksfestplatz abgeführt werden. Das hiezu vorgesehene Pferd ging aber schon beim ersten Anziehen durch, der kutschende Knecht konnte es nicht mehr halten und so rannte der Wagen gegen

eine der schlanken Säulen an der Vorhalle des Bahnhofes und zertrümmerte dieselbe. Natürlich stürzte der ganze von dieser Säule getragene Theil der Bedachung mit schrecklichem Poltern und Krachen nach. Zum Glück wurde kein Mensch dabei gefährdet, auch der Wagen hat keine Beschädigung erlitten.

(Todtschlag.) Bei Neuenburg, auf der im Bau begriffenen Bahnstrecke nach Pforzheim, soll, wie die „Bad. Post.“ aus Pforzheim berichtet, ein Wirth und Menagehalter einen italienischen Arbeiter, der ein Trinkglas zerbrach und Zahlung dafür zu leisten verweigerte, mit zwei Schüssen todt niedergestreckt haben. Der Verbrecher sei indes, wie sich übrigens von selbst versteht, von der württembergischen Behörde sogleich gefänglich eingelegen worden.

Neuenburg, 18. Sept. Ein unlieber Gast hat sich eingestellt. Ein vor wenigen Tagen aus Zürich zurückgekehrtes Mädchen ist an der asiatischen Cholera nach 30stündiger Krankheit heute Mittag gestorben und ist bereits beerdigt. Möge der Fall vereinzelt bleiben. (D. V.)

Karlsruhe, 19. Septbr. (Musterung baltischer Truppen durch den deutschen Kriegsherrn, König Wilhelm 1. von Preußen.) Gestern haben die Gesandten der groß. Truppen bei Höhenwetterbach stattgefunden, heute machen sie bloß Übungsmärsche. Am Samstag wird vor S. M. dem König von Preußen und S. K. dem Großherzog große Parade auf dem Erzherzogplatz abgehalten werden, wozu das 3. und 4. Infanterie-Regiment und das 2. Füsilierbataillon aus Rastatt befohlen sind.

Wien, 19. Septbr. In der „Revue contemporaine“ veröffentlicht Herr Kerary sehr interessante Anekdoten über die merkwürdige Katastrophe. Aus einem von ihm veröffentlichten Briefe des Herrn Elolo an Maximilian vom 17. Septbr. 1866 geht hervor, daß man von Wien aus in Folge einer dunklen Intrigue die Rückkehr Maximilians nach Europa verhindern wollte. Derselbe Brief setzt außer Zweifel, daß Maximilian von anderer Seite nach Europa gerufen wurde, um dort seinen nach der Schlacht von Sabowa unpopulären Bruder vom Throne zu drängen. Namentlich in Ungarn und der Steiermark, schrieb ihm der genannte Herr, werde er von Bevölkerung mit Ungeduld erwartet. Offenlich wird sich das über diesen Verhältnissen liegende Dunkel noch mehr erhellern.

Paris, 15. Sept. Der „Courrier du Bas Rhin“ spricht von der beabsichtigten Ausdehnung der Befestigungen von Straßburg gegen den Rhein zu. Namentlich hat man dabei das Augenmerk auf die von dem Saffelbach gebildete Linie gerichtet, welche schon in früheren Kämpfen eine nicht geringe strategische Bedeutung gewonnen hat. Es soll im Plan liegen vier große befestigte Forts auf dem Grünen Berg, auf den Höhen von Sausbergen, links und rechts und bei Hohenheim gegen Wangenau zu anzulegen. Es würde dadurch in der unmittelbaren Nähe Straßburgs ein großes verschanztes Lager gebildet, das von dem Rhein und einer leicht unter Wasser zu setzenden Landstrecke einerseits und den vier Forts andererseits, gedeckt würde. Der Kaiser soll kürzlich bei seiner Durchreise das Terrain in Augenschein genommen haben.

Paris, 17. Septbr. Das Journal Siecle veröffentlicht einen mit gesperrter Schrift gedruckten, vom Sekretär der Redaktion unterzeichneten Artikel,

welcher sagt: Nach dem Kriege von 1866 hätte Frankreich die „Neutralisirung der Rheinprovinzen“ fordern sollen. Die zweite Etappe Preußens wird die Einverleibung des Südens und die dritte Etappe der Krieg gegen Oesterreich sein, um ihm seine deutschen Provinzen zu entreißen. Frankreich wird früher oder später mit Preußen abzurechnen haben. Der Artikel gelangt zu dem Schlusse, daß Polen hergestellt werden müsse.

— 17. Sept. In den Arbeitervorstädten ist die wachsende Brodtheuerung ein Gegenstand ernster Besorgnisse. Schon vor ein paar Tagen fand man an den Mauern einzelner Häuser des Faubourg St. Antoine geschriebene Zettel: „Brod zu 12 Sous, oder Viel!“ Diese Zettel von Agenten der Polizei entfernt, tauchten gestern im Faubourg du Temple wieder auf, und wenn man bedenkt, daß heute zwei Kilogramm Brod mit 21 Sous bezahlt werden müssen, so begreift man vollkommen das Mißvergnügen der arbeitenden Klassen, wenn man auch nicht mit ihnen die Regierung für den schlechtesten Ausfall der Ernte verantwortlich macht.

Paris, 18. Septbr. Man schreibt dem Jour. d. Deb. aus Florenz, 15. Septbr., daß, nach allen Anzeichen zu schließen, Garibaldi auf dem Punkte steht, die längst vorbereitete Bewegung gegen die päpstl. Provinzen zu unternehmen. Er soll am 15. selbst in Florenz eintreffen, um den Freiwilligen die Losung zu geben. In Belgerate soll Garibaldi eine Rede gehalten haben, deren Schluß also lautete: „Folgt mir zur Befreiung der Römer; Ihr müßt mir folgen; ich befehle es Euch.“ In der Romagna soll einige Aufregung herrschen. Eine gewisse Anzahl junger Leute hätten einen Revolver und 50 Fr. mit dem Befehle erhalten, sich in die päpstlichen Staaten zu verfügen. Man weiß nicht, wie Garibaldi zu Geld gekommen ist, allein die Thatsache steht fest, daß er Geld in Händen hat. Wie der Correspondent des Debats von sonst glaubwürdigen, wenn auch der Regierung ferne stehenden Männern versichern hört, soll das Geld sogar von Berlin gekommen sein. Uebrigens versteht man sich nicht, daß das Unternehmen Garibaldis schwer auszuführen ist. Die Gränze ist wohl bewacht und die römische Bevölkerung selbst zu keiner Initiative aufgeleitet. Man glaubt immer noch Garibaldi werde von der Seeferse einfallen. In diesem Falle würden die eingeborenen römischen Truppen und selbst die Gendarmen keinen Widerstand leisten, sich vielleicht gar der Revolution anschließen.

Wien, 20. Sept. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht ein aus authentischer Quelle ihr zugegangenes Promemoria über die Unterredung zwischen Fuad Pascha, anläßlich seiner letzten Mission in Livadia mit dem Kaiser von Rußland. Der Czar ertheilte den Rath, die Insel Candia an Rußland abzutreten. Das türkische Reich sei groß genug, ein solches Opfer nicht zu merken. Fuad Pascha erwiderte, daß die türkische Regierung hiemit in die verderblichsten Bahnen einlenken würde; andere Inseln des Archipels würden dem Beispiele Candias folgen, Epirus und Thessalien würden sich gleichfalls losreißen wollen. Der Czar widersprach und forderte Fuad auf, den Sultan von der Unverletzlichkeit der Abtretung Candias zu überzeugen, was Fuad als reine Unmöglichkeit bezeichnete. (N. Z.)

Der graue Peter.

Eine Erzählung aus dem bairischen Gebirge

von Heinrich Noe.

(Fortsetzung.)

„Daß ich Dich grad jetzt verlassen muß das thut mir weh. Aber Du hast Recht, Kefel, es muß so sein. Gib mir jetzt das Gewehr her, ich trag's nicht zum Förster, sondern gleich auf's Gericht. Denn der thut dem Bartl doch nichts.“

Es klopfte an der Thüre. Ein Knecht des Försters kam und sagte, der Herr Jagdgehilfe hätte gestern sein Gewehr da stehen lassen, und der Förster befehle dem Peter, es ihm zurückzuschicken.

Kefel aber erwiderte, der Jagdgehilfe soll sich sein Gewehr bei Gericht holen, wozu es eben ihr Mann trage.

Den Rest des Tages über wurde wenig mehr geredet. Peter gab den Vorfall bei Gericht an und überließerte das Gewehr, womit sich sein Weib gegen den Jäger hatte verteidigen müssen. Schweigsam verbrachte er den Abend, während Kefel ihm die Sachen zurecht legte, welche den Inhalt seines kleinen Kesselsbündels ausmachen sollten. Mit schwerem Herzen legte sich diesmal die kleine Familie zur Ruhe, und Kefel verbrachte die Nacht nicht weniger schlaflos, als die vergangene.

Am nächsten Morgen, eben, als sich Peter zum Weggehen anschickte, sah der Förster zur Thüre herein und fragte, warum er heute Nacht nicht auf seinem Dienstplatze gewesen sei. Peter entschuldigte sich, daß er gestern in der Verwirrung vergessen habe, ihm aufzukündigen, und erzählte den Vorfall mit dem Jagdgehilfen. Der Förster hörte mit unglaublichem Lächeln achselzuckend zu.

„Was willst Du jetzt thun?“ fragte er endlich.

„Ich gehe nach Bayern und verdinge mich auf ein Floß!“ erwiderte Peter.

„So,“ sagte der Förster, „da hat die Gehäd einen Lumpen weniger.“

„Herr Förster, das Wort kommt Ihr Euer Lebtag mit verantworten!“

Dieser aber verließ die Schwelle, ohne die Leute weiter eines Blickes zu würdigen, piff seinem Hunde und schritt langsam dem Walde zu.

Der Jäger Bartl wurde wegen Störung des Hausfriedens in eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Kunde davon traf ihn, als er eben seiner Dienstadt liegend, den Kopf auf ein vieredriges Stück Holz gestützt, sich aus einer Hasenmaßflasche Branntwein in ein kleines Glas einschenkte. Dieses Hin- und Herschütten machte ihm offenbar Vergnügen; denn er schenkte die Mühe nicht,

die Flasche jeden Augenblick zur Hand zu nehmen und sich immer nur ein ganz klein wenig einzugießen. Auch schien er trotz der schlimmen Nacht in leichtem gutem Humor zu sein, denn er brumnte vor sich hin:

„Ich bin aber auch damals ein wenig gar zu stark in's Feuer gegangen mit der Kefel. Es ist doch ein feines Weichbild, und ich kann immer noch nicht begreifen, warum ihr der langweilige Peter so stark im Kopf steckt. Wenn er nur wenigstens lauter wäre, so könnt ich mir's noch einbilden — aber so bin fast ich feiner. Ich bin schon so viel vergast in das Weib, daß mich jetzt nicht einmal ärgert, wenn ich seinetwegen eingesperrt werde. Was liegt denn mir überhaupt am Eingesperrtsein? bin ich denn nie schon seit zwanzig Jahren eingesperrt, seit ich bei der verdammten Jägerzeit bin? Hab' ich deswegen Schlingen studirt und Latein gelernt, um zuletzt da im Kehlberg zu verkommen? Schau ein Mensch das Zimmer an, ob's im Straußhaus nicht appetitlicher aussieht! Hab ich ein ganzes Bett? Nein! Hab ich einen weichen Stuhl? Nein! Was hab ich? Meine paar Kreuze von der Herrschaft! Ja, Kefel wenn ich kriegt hätte, da wäre's anders gewesen — da hätte ich mich rammeln lassen, hätte was auf mich gehalten — da herin hätte's lauter ausgefallen, als wie in ein Dachshaus — d'Kefel!“

Diesmal legte er die Flasche selbst an den Mund.

„Ah, ja d'Kefel! Wenn mi d'Kefel mög' a hätte, so wäre mein Segn gewesen, und so ist d'Kefel mein Unglück. Noch mit ein einziges gutes Wort hat's mich gekostet — noch einmal einen Blick so lang ich's kann. O — die kann's mit verantworten, was an mir gegangen hat!“

Der Rest der Flasche verschwand bis auf wenige Tropfen.

„Keinen Menschen auf der Welt hab' ich gern gehabt, nur d'Kefel — und grad die mag mich nit. Das ist ja doch, daß der Mensch verzweifeln kann. Aber ich geh noch mit alle Hoffnung auf — wenn's einmal recht im Glend drin is, mit ihrem Peter — denn mein kommt er noch. Was ich dazu — hill! Gedroseln möcht ich ihn können, den Kerl, denn er ist mein Feind, mein einziger Feind — er hat mir das gestohlen, was mich zu einem andern Menschen gemacht hätte — ich hab Recht, wenn ich ihn zerrück, wenn ich ihn zermaln. O, ich werd ihn noch um mehr bringen, als um seine Kuh! Bis er einmal daliegt, und vor Jammern nimmer wissen kann, aber hab ich seine Kuh! Vielleicht fällt's dann der Kefel doch einmal ein, daß er's bei mir besser gehabt hätte — und — wer weiß, was noch geschieht. Heut — a gar wo ich wegen ihrer eingesperrt werden soll — geht mir das Weib — das

Weib — wieder gar nit aus dem Kopf. Ich will noch einmal in d'Kehlbauer's Haus vorgehn, damit ich mir die G'sicht rauschwemm. Es ist einmal mein Unglück und dießmal!“

Im Wirthshaus wurde Bartl heute mit allerlei Spottreden empfangen.

„Jetzt heißt's fasten, Bartl, verproviantir dich noch herin, nit wahr?“

Der Gerichtsbote hatte bereits die Mähre überall hin verbreitet.

„Diesmal erlebst doch ein lustigen Kirchtag,“ meinte ein Anderer.

Am nächsten Sonntag, an welchem Bartl bereits im Gefängnis sitzen sollte, war nämlich Kirchweih im Thale.

Du der Prosch im Markte drin hätte auch eine schöne Frau, an die könntest dich machen. Zeit hätte'st genug dazu in den drei Wochen, und eifersüchtig ist der Prosch gar nit.“

Diese Frau, eine ehemalige Magd ebenfalls aus diesem Thale, war wegen ihres Prosches und ihrer Häßlichkeit allgemein bekannt.

„Trink recht Bartl, daß d' Kurage kriegst, denn die is gar heill, die mag nit en Jeden,“ sagte ein Dritter.

„So halt no bei Deibergantacht, Bartl, morgen wird an's Kreuz geschlagen,“ meinte ein anderer.

Der Jäger beachtete gegen seine Gewohnheit diese Foppereien nicht. Er hatte heute nur einen Gedanken: den verhängnisvollen Einfluß seiner Baugentime auf sein ganzes Leben. Es war eine müde wilde, herabgekommene, aber geistliche Natur, und wer ihn so vor sich hinstellte, sah und den Namen des von ihm begehrtens Weibes fortwährend wiederholen hörte, der konnte nicht zweifeln, daß die schmutzige Lara, unter der bei ihm alles Bessere vergraben lag, von einer tiefen Gluth herrühre, die einst in ihm gelodert haben mochte oder noch fortglomm. Daß seine Neigung keine Erwiderung fand — das schien ihm unbegreiflich. Jeder Andere konnte es der frischen Kefel nicht verargen, wenn sie sich von diesem bösen Menschen, dessen Gesicht einen blöden und doch gewaltthätigen Eindruck machte, fernhielt. Der Bartl blieb heute bis es Abend wurde. Dann raffte er sich auf und taumelte ins Freie. Die Bewegung des Ruders ernüchterte ihn so weit, daß ihm das Gefängnis nicht mehr so gleichgültig vorkam, wie vorher auf seiner Osenbank. Die würdige Seelst rief ihn ins Gedächtnis, daß er ein und zwanzig lange Tage zwischen modrigen Mauern zubringen habe. Der Tabak, den er aus einer hölzernen messingbeschlagenen Pfeife rauchte, schien dem Jäger auf einmal kein Trostmittel mehr. Wieser sagte sich, Bitterung gegen Kefel, sein Schicksal — nein, nicht gegen Kefel, sondern gegen den armen

Peter, der ihm überall im Wege stand, in ihm. So vernagte sich bei ihm Recht und Unrecht, und nicht er hatte sich Strafe zugezogen, sondern Peter war es, der ihn hinter Schloß und Eisen brachte. Der Bube am Strand, der seinen Rücken zurückbringen mußte, bekam als Abschiedsgruß einen Rippenstoß, und es dauerte nicht lange, so war Kefels unruhige Nacht durch die erste, welche Peter auf seiner hölzernen Liegestatt im Gefängnis zubringen mußte, so viel wie gerächt. — (Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

„Ein Wort ein Mann,“ also ein Sprichwort lautet: Der Sprachwart aber gibt euch auf zu rathen: „Zwei Wort ein Mann“ — ein Mann die That und Thaten. So ihr auch nicht an allen euch erheutet. Die ihr nicht längt den Mann der That durchschautet. Um einzusehen, nicht immer sei's gerathen. Verlaut verathen, was soll gut gerathen: „D daß ihr jetzt ihm und euch selber trauet!“ Doch um ein zweifach Räthsel nicht zu schätzen. Wozu des ersten Wort's Raten, verleiht. Das deutlich nur Antwort auf „wie weit?“ bedeutet. Soll mir's des zweiten Raten's Worte Grenzstirn füzen: Ein Wort ein Mann, so heißt im deutschen Sprichwort. Zwei Wort, Ein Mann ist dieses Räthsel's Stichwort.

Auflösung der Charade in Nr. 73: „Augenläufer.“

Fruchtpreise.

Winnenden am 19. Septbr. 1867.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	nieders.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen 1 Centner	—	7 38	—
Dinkel	5 38	5 32	5 26
Haber	5 53	4 30	4 23
Weizen 1 Centner	3 18	—	—
Gerste	2 —	1 48	1 36
Woggen	2 6	2 —	—
Werbhohnen	2 18	2 15	2 6
Weichkorn	2 —	1 48	—
Weiden	—	—	—
Erbsen	—	—	—
Linsen	—	—	—

Frankfurter Cours

vom 19. Sept. 1867.

Bistolen 9 fl. 44—46 fr.
Preuss. Friedrichsd. 9 fl. 57½—58½ fr.
Holl. 10 fl. St. 9 fl. 51—53 fr.
Dufaten 5 fl. 35—37 fr.
20 Freskünde 9 fl. 29½—30½ fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 53—57 fr.
Russ. Imperiales 9 fl. 45—47 fr.
Pr. Cassenscheine 1 fl. 45½—45¾ fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Wagner.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 76.

Samstag den 28. September

1867.

Abonnements-Einladung.

Für das 4. Quartal können auf den

Anzeiger für Stadt und Land

von Auswärtigen bei dem R. Postamt und Eisenbahnstationen wie bei den Postboten gegen den Pränumerations-Betrag von 31 fr. Bestellungen gemacht werden.

Schorndorf, im September 1867.

Die Redaktion.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Nachdem der Uhrmacher Louis Müller von Schorndorf die Agentur für das Auswanderungs-Geschäft J. J. Bork in Heilbrunn niedergelegt hat, so wird dieses hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Den 26. September 1867.

Königl. Oberamt.
Zais.

Schorndorf. Die Schultheißenämter haben den Vollzug des oberamtl. Erlasses vom 21. August d. J. in Nr. 66 des Amtsblattes, betreffend die Vornahme des Stichgeschäfts in die Schultheißenamtsprotokolle einzutragen und das dieses geschehen, nun gehend hier anzuzeigen.

Den 26. Septbr. 1867.

K. Oberamt. Zais.

Diejenigen Orts-Vorsteher, in deren Gemeinden die Kaminsager vom 1. Oktober 1866 an Defekte entdeckt und welche die Berichte über deren Erledigung noch nicht erstattet haben, werden an abendliche Einsendung derselben erinnert.

Schorndorf, 23. September 1867.

K. Oberamt. Zais.

Die Verwaltungs-Amtiare haben binnen 14 Tagen zu berichten, ob die Gewerbs-Cataster-Rollen auf die nächste 6jährige Periode angelegt sind. Damit sind zugleich auch die Kostenzettel für dieses Geschäft vorzulegen.

Schorndorf, den 24. September 1867.

K. Oberamt. Zais.

Strohholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 2. Oktober in den Staatswaldungen: Moosberg, Rieden, Kagebrunn, Kammer, Däne, Heuberg, u. s. w. 36 Klafter

im Boden befindlich. Zusammenkunft früh 8 Uhr auf dem

Spitalhof und um 10 Uhr bei der Kammerwiese. Den 27. Septbr. 1867. K. Revieramt.

Obstmarkt betreffend.

In Folge gemeindegährlichen Beschlusses

ses vom heutigen Tage wird vom künftigen Samstag ab, mit den gewöhnlichen 3 Wochenmärkten Montag, Mittwoch & Samstag ein Obstmarkt auf dem sogenannten Spitalplatz hier verbunden. Zur Aufbewahrung, nicht verkauften Obstes wird die Fruchthalle eingeräumt. Käufer und Verkäufer sind zum Besuche dieses Marktes freundlichst eingeladen.

Den 24. September 1867. Gemeinderath. Vorstand: Markthaler.

Schorndorf. Fässer, Obst-Pressen und Wein-Verkauf.

Die Relicten des + Unterkirchens Rippmann hier verkaufen am nächsten

Montag den 30. ds. Mts. Nachmittags von 1 Uhr an im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung:

circa 60 Eimer gut erhaltene, weingrüne Fässer im Gehalt von 1 Zmi bis 7 Eimer, sämtlich in Eisen gebunden. 6 neue construirte, als sehr praktisch bewährte Obst- und Wein-Mostpressen sammt Zugehör. 2 Obstmahlmühlen mit Göppelwerk. 1 Weinbütte, mehrere Eichsäuber und Butten.

1 guterhaltenes Handwägelchen. Ferner Getränke: ca. 5 Eimer 1864er Schillerwein, ca. 1 Eimer 1865er Rothwein,